

**Recherche nach jüdischem Kunstbesitz;
Tätigkeitsbericht des Jüdischen Museums München, des Münchner Stadtmuseums,
des Museums Villa Stuck sowie der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau
München für die Jahre 2014 bis 2019;
Darstellung des Finanz- und Stellenbedarfs im Münchner Stadtmuseum und
der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München**

Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 16768

Anlage:
Stellungnahme des Personal- und Organisationsreferats

Beschluss des Kulturausschusses vom 07.11.2019 (SB)
Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten:

1. Anlass für die Vorlage / Kompetenzen

Der Kulturausschuss hat in der Sitzung vom 21.10.1999 beschlossen, dass die Landeshauptstadt München die vom Beauftragten der Bundesregierung der Kultur und der Medien, vom Deutschen Museumsbund und von der Kulturstiftung der Länder erbetene Recherche nach jüdischem Kunstbesitz in den städtischen Museen unterstützt. Über Zwischenergebnisse sollte berichtet werden.

Mit der „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz“ (Gemeinsame Erklärung) vom 09.12.1999 hat die Bundesrepublik Deutschland die *Washingtoner Prinzipien* von 1998 umgesetzt. Diese Prinzipien verpflichten alle Unterzeichnenden, Kunstwerke, die NS-verfolgungsbedingt entzogen wurden, ausfindig zu machen, die rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer oder deren Erben zu finden und rasch die notwendigen Schritte zu unternehmen, um zu fairen und gerechten Lösungen zu kommen.

Nachfolgend werden unter 2. die Aktivitäten und Ergebnisse aus dem Bereich „Provenienzforschung“ des Jüdischen Museums München, des Münchner Stadtmuseums, des Museums Villa Stuck und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München für die Jahre 2014 bis 2019 dargestellt.

Darüber hinaus wird unter 3. bzw. 4. der Finanz- und Stellenmehrbedarf im Münchner Stadtmuseum und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München im Bereich der „Provenienzforschung“ dargestellt und begründet.

Ein Anhörungsrecht eines Bezirksausschusses besteht nicht.

2. Im Einzelnen

Aktivitäten und Ergebnisse aus dem Bereich „Provenienzforschung“:

2.1 Jüdisches Museum München

Der Leitgedanke des Jüdischen Museums München befasst sich mit der Erforschung und Darstellung jüdischen Lebens der Vergangenheit und Gegenwart innerhalb diverser Münchner Lebenskonzepte. Besonderes Ziel dabei ist es, die Heterogenität dieser Konzepte zu erarbeiten und in der Sammlung zu spiegeln.

Die Sammlung des Jüdischen Museums München beinhaltet einerseits Kunstwerke, anhand derer jüdisches Leben durch vorwiegend jüdische Künstlerinnen und Künstler dargestellt wird. Des weiteren umfasst die Sammlung einen Buchbestand bestehend aus Judaica, diversen Kleinschriften ebenso wie allgemeiner Literatur zum Thema Judentum. Ein weiterer Bestand spiegelt das religiöse Leben wider und ein besonderer Fokus liegt auf der Alltagskultur, durch die sich verschiedene Formen jüdischen Lebens beschreiben lassen.

Der Judaica-Buchbestand wird im Rahmen der Provenienzforschung in einem seit 2018 laufenden Prozess inventarisiert und aufgearbeitet. Eine unklare oder kaum aufzulösende Provenienz zeigt sich oft in den Objektbeständen der Alltagskultur ebenso wie in den traditionell-religiösen Bereichen, die sich aber sehr häufig durch hohe ideelle Werte auszeichnen. Um diesen Werten entsprechend Rechnung zu tragen, wird neben einer sensiblen Sammlungspflege und historisch-biografischen Forschungen auch aktive Provenienzforschung gemäß der Washingtoner Erklärung von 1998 betrieben. So soll die wissenschaftliche Arbeit an den Objekten auch dort, wo unauflösbare Lücken in den Provenienzen sind, Transparenz und einen sensiblen Umgang gewährleisten. Dieselben Prinzipien werden bei Schenkungen und Sammlungsankäufen verfolgt.

Darüber hinaus beschreitet das Jüdische Museum München verschiedene Wege, um seine Tätigkeiten innerhalb der Provenienzforschung der Öffentlichkeit zugänglich und transparent zu machen:

Fortbildung

Seit 2017 wird in Zusammenarbeit der Freien Universität Berlin, des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern jährlich ein Seminarmodul des Zertifikatskurses „Provenienzforschung. Über die Herkunft der Objekte. Weiterbildungsprogramm zur Provenienzforschung in München und Würzburg.“ gestaltet.

Besondere Vernetzungen im Kontext der Provenienzforschung

- Münchner Stadtmuseum
- Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern
- Jüdisches Museum Hohenems
- Jüdisches Museum Berlin
- Association for European Jewish Museums (AEJM)
- AG Jüdische Sammlungen

Publikationen

Otto Lohr / Bernhard Purin (Hg.): Jüdisches Kulturgut. Erkennen – Bewahren – Vermitteln. Berlin / München 2017.

Ausstellung und Publikation

Im „Museum für Franken - Staatliches Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Würzburg“ wurden 2016 bei Inventarisierungsarbeiten Ritualgegenstände erfasst, deren Herkunft Fragen aufwarf. Ein Forschungsprojekt konnte seither ermitteln, dass zahlreiche Objekte, darunter Tora-Schmuck, Chanukka-Leuchter, Seder-Teller und Vieles mehr, aus sieben Synagogen der Region stammen. In der Ausstellung „Sieben Kisten mit jüdischem Material. Von Raub und Wiederentdeckung 1938 bis heute“ waren diese Objekte zu sehen und ihre Geschichten zu erfahren. Sie macht deutlich, dass ein wesentliches Ziel des vom NS-Staat organisierten Novemberpogroms der Raub jüdischen Eigentums und die damit verbundene Bereicherung war, von der auch zahlreiche Museen profitierten. Gleichzeitig spürte sie am Beispiel Würzburgs der Frage nach, warum die planmäßige und konsequente Aufarbeitung dieser Judaica über einen so langen Zeitraum hinweg unterblieben ist. Ein umfangreicher Katalog dokumentiert schließlich die Objekte dieses bedeutenden Bestandes. Die Ausstellung, zu der ein umfangreicher Katalog erschien, war von November 2018 bis Mai 2019 im Jüdischen Museum München und von Juni bis Oktober 2019 im Museum für Franken zu sehen.

Forschungskooperation mit dem Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Das Jüdische Museum München ist 2019 mit dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg eine Forschungskooperation eingegangen, deren Ziel die Erschließung der dort befindlichen Judaica-Sammlung ist. Dabei werden auch zahlreiche Aspekte der Provenienzforschung berührt werden.

Deutsch-israelischer Dialog Provenienzforschung

Auf Initiative des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste wurde der „Deutsch-israelische Dialog Provenienzforschung“ eingerichtet, bei dem sich mit Provenienzforschung befassende deutsche und israelische Institutionen zum regelmäßigen Austausch treffen. Der Direktor des Jüdischen Museums München gehört diesem Gremium an.

Öffentlichkeitsarbeit

Sichtbarmachung der bisherigen Forschungen zu ausgewählten Objekten und deren Provenienz in der Sammlung Online, die ab 2020 der Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Langfristiges Ziel dabei ist, die komplette Sammlung des Jüdischen Museums München aufzuarbeiten.

2.2 Münchner Stadtmuseum

Das Münchner Stadtmuseum hat als eines der ersten kommunalen Museen in Deutschland im Jahr 2018 eine umfangreiche Provenienz-Ausstellung unter dem Titel „Ehem. jüdischer Besitz‘ – Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus“ veranstaltet. In dieser Darstellung sind die Geschichte des Hauses und einige detailliert recherchierte und zum Teil noch nicht abgeschlossene Fälle aus dem Museumsbestand der Öffentlichkeit präsentiert worden. Der offene Umgang des Münchner Stadtmuseums mit seiner Geschichte hat große Medienresonanz erfahren und ist wegweisend im Umgang mit der eigenen Vergangenheit. Mit der Etablierung einer festen halben Stelle ab 2017 für den Bereich Provenienzforschung und Hausdokumentation hat das Museum zudem Zeichen gesetzt.

2.2.1 Tätigkeiten der Projektstelle von 2011 bis 2015

Die Provenienzforschung war seit jeher ein fester Bestandteil der Sammlungspflege und -forschung im Münchner Stadtmuseum. In etlichen Ausstellungen wurden die Herkunft und der Weg der Objekte ins Museum thematisiert und detailliert nachgezeichnet. Das Museum hat schließlich Projektmittel beim Zentrum für Kulturgutverluste in Magdeburg beantragt und anteilig eingeworben.

Von September 2011 bis September 2015 hat die Provenienzforscherin Dr. Vanessa Voigt eine halbe Stelle zur erstmaligen Sichtung aller Erwerbungen zwischen 1933 und 1945 bekleidet und dabei stichprobenartig die Untersuchung einiger Provenienzfälle in Angriff genommen. Das Museum hatte in der Zeit des Nationalsozialismus insgesamt 20.177 Objekte durch Schenkung, Tausch oder Ankauf erworben und damit vom tragischen Schicksal etlicher jüdischer Mitbürger profitiert. Weder vorher noch nachher hat das Museum seinen Bestand so umfassend erweitert.

Gemäß der Einschätzung von Frau Dr. Voigt sind rund 87 Prozent als „unbedenklich“ und 13 Prozent als „problematisch“ einzustufen. Aus den als problematisch identifizierten Objekten hat sie einige Beispiele herausgegriffen und detailliert untersucht. Dazu wurden Akten im Museum, im Stadtarchiv München, der Oberfinanzdirektion, der Wiedergutmachungsbehörde im Staatsarchiv München, im Bayerischen Wirtschaftsarchiv und im Bundesarchiv in Koblenz ausgewertet.

Knapp 400 Objekte wurden in dieser Zeit genauer erforscht

- 17 Musikinstrumente der Musiksammlung aus dem Besitz der Familie Bernheimer

- 126 Objekte, darunter Zeichnungen, Grafiken, Aquarelle, ein Gemälde, eine astronomische Uhr aus dem Besitz der Familie Siegfried Lämmle
- 92 Hüte aus dem Besitz des Münchner „Hut- und Putzgeschäft Heinrich Rothschild“
- 11 Objekte aus dem Besitz des Zentrumspolitikers Albert Hackelsberger
- 1 Gemälde von Joseph Stieler aus dem Besitz von Julius Schülein
- 148 Silbergegenstände, erworben im Städtischen Leihamt München

Die Ergebnisse sind zum Teil in Ausstellungen und Publikationen eingeflossen

- F. Dering (Hg.), M. T. Wetzlar, Silberschmiede in München, gegründet 1878 – arisiert 1938, Stuttgart 2014
- V. Voigt, Spurensuche, Silber aus ehemals jüdischem Besitz im Sammlungsbestand des Münchner Stadtmuseums, München 2014

Restitution

In die Zeit des Forschungsprojektes fällt auch die erste Restitution von insgesamt acht Objekten an die Nachkommen der Familie Emma Budge. Das Münchner Stadtmuseum konnte 2012 eine einvernehmliche Lösung erwirken und die Rückgabe einer Bronzebüste des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, eine Elfenbeinstatue eines Scherenschleifers, einen Elfenbeinhumpen, sowie zwei Kelchdecken, einen Tabernakelvorhang, ein ovales Deckchen und ein liturgisches Gewand vollziehen.

2.2.2 Tätigkeiten der Projektstelle von 2015 bis 2019

Restitution

Nach dem Ende des Forschungsprojektes 2015 hat Henning Rader M. A., Sammlungsleiter für Reklamekunst, das Thema Provenienz kommissarisch am Haus betreut. Im Jahr 2016 konnte im Einvernehmen mit den Nachkommen der Familie Siegfried Lämmle eine faire und gerechte Lösung für insgesamt 126 Objekte aus dem Bestand des Stadtmuseums erzielt werden.

Ausstellung „Ehemaliger jüdischer Besitz“

Ab 2015 bereitete das Münchner Stadtmuseum eine größer angelegte Ausstellung zum Thema Provenienzforschung vor. Henning Rader hat gemeinsam mit Dr. Vanessa Voigt die bisher recherchierten Fallbeispiele zu Bernheimer, Lämmle, Rothschild, Hackelsberger, Schülein und dem Leihamtssilber um weitere Forschungen zur Hausgeschichte, zu Maria Luiko sowie Max und Maria Wutz ergänzt und eine umfangreiche Präsentation mit begleitendem Katalog zusammengestellt.

Ab Dezember 2017 konnte die neu geschaffene Stelle für Provenienzforschung und Hausarchiv erstmals besetzt werden und sich in die letzten Vorbereitungen mit einbringen. Im April 2018 wurde die Ausstellung eröffnet.

Tätigkeiten ab 2018

Die halbe unbefristete Stelle wurde mit der Historikerin Dr. Regina Prinz besetzt, die an die umfangreichen Vorarbeiten im Hause nahtlos anknüpfen konnte. Von großer Bedeutung sind hierbei die Vernetzung mit anderen Museen und Forschungseinrichtungen sowie die Gründung von Arbeitsgruppen zu speziellen Themengebieten; zudem steht das Münchner Stadtmuseum als Mitglied in den einschlägigen Forschungsverbänden im engen Austausch mit Kollegen im In- und Ausland. Besonders enge Kooperationen haben sich durch den Bayerischen Forschungsverbund ergeben, hier sind zu nennen:

- Bayerische Staatsgemäldesammlungen
- Bayerisches Nationalmuseum
- Deutsches Theatermuseum
- Zentralinstitut für Kunstgeschichte
- Museum Fünf Kontinente
- Bayerische Schlösser- und Seenverwaltung
- Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München
- Jüdisches Museum München
- NS-Dokumentationszentrum München

Restitution Musikinstrumente Bernheimer

Im Februar 2019 konnte das Münchner Stadtmuseum im Einvernehmen mit der Familie Bernheimer die Rückgabe von insgesamt 17 Musikinstrumenten durchführen. Die Übergabe erfolgte an Dr. Francisca Bernheimer und an Konrad Bernheimer.

Ankauf Hüte Rothschild

Derzeit befindet sich das Museum in Verhandlungen mit der Familie Rothschild bezüglich 92 Hüten, die im Jahr 1939 erworben wurden. Im persönlichen Austausch mit Vertretern der Familie in Amerika, England und Deutschland steht ein Ankauf unmittelbar bevor. Die Hüte wurden durch ein externes Gutachten geschätzt; die hier ermittelte Summe soll einem Projekt der Jüdischen Gemeinde Münchens zugute kommen. Die Hüte verbleiben im Münchner Stadtmuseum.

2.2.3 Ziele und Projekte für die Zukunft

Analyse des Bestandes zwischen 1933 und 1945

Ziel der weiteren Arbeit am Münchner Stadtmuseum ist es, einen detaillierten Überblick über die gesamten Erwerbungen zwischen 1933 und 1945 zu erhalten. Dazu werden die Inventarbücher systematisch durchsucht und in eine Datenbank aufgenommen. Eine Gesamtstatistik soll am Ende im Detail darüber Auskunft geben, was von wem wann ans Haus gekommen ist.

Bestände nach 1945

Gleichzeitig müssen auch die nach Kriegsende erfolgten Neuerwerbungen untersucht werden. Nach 1945 hat das Münchner Stadtmuseum zahlreiche Objekte mit nicht gesicherter Provenienz erworben, die aus NS-verfolgungsbedingt entzogenem Besitz stammen könnten.

Hausdokumentation

Das Münchner Stadtmuseum verfügt im Gegensatz zu vielen anderen Museen über eine gute Überlieferung der Quellen. Der Aufbau einer Hausdokumentation entsteht parallel zur Provenienzforschung und ist ein wichtiges Hilfsmittel zur Rekonstruktion des Zugangs von Objekten an das Museum. Die Systematisierung und Sortierung der Archivalien wird in enger Abstimmung mit dem Stadtarchiv München vorangetrieben.

Digitalisierung von Archivalien

Da das Münchner Stadtmuseum über interessantes Quellenmaterial verfügt, das auch anderen Museen bei der Provenienzforschung hilfreich sein kann, ist es angedacht, einen Teil der Archivalien über ein Digitalisierungsprojekt einer größeren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Das Museum steht für dieses Projekt im engen Austausch mit dem Stadtarchiv München.

Homepage

Das Münchner Stadtmuseum bereitet einen ausführlichen Bereich „Provenienz“ für die Homepage vor. Hier soll neben allgemeinen Informationen zu Rückgaben und aktuellen Fällen auch den betroffenen Familien ein Podium bereit werden. Beispielsweise wird ein Interview mit der Enkelin des Münchner Kunsthändlers Siegfried Lämmle zu sehen sein, in dem sie ihre Erinnerungen an München und ihren Großvater schildert. Das Schicksal der Familie Rothschild wird mit einem Gang durch die Ausstellung „Ehemaliger jüdischer Besitz“ im Stadtmuseum illustriert, bei dem der Enkel von Lilly Rothschild von der erstmaligen Zusammenkunft der Familie anlässlich der Ausstellungseröffnung berichtet.

Sammlung Online

Auch die Online Collection des Münchner Stadtmuseums wird auf das Tätigkeitsfeld der Provenienzforschung aufmerksam machen. Im Fall der Familie Rothschild ist die Präsentation aller 92 Hüte geplant, die das Museum bei der Liquidation des Hutgeschäfts 1939 in der Sendlinger Straße erworben hat. Durch die professionelle Präsentation der Hüte wird es allen Mitgliedern der Familie, die in Amerika, England und Deutschland leben, möglich sein, etwas über ihre Familiengeschichte zu erfahren. Dem Wunsch der Familie, die historischen Ereignisse wach zu halten, kann auf diese Weise professionell nachgekommen werden.

Darüber hinaus werden auch sämtliche Silberobjekte aus ehemaligem jüdischen Besitz in der Sammlung Online präsentiert; es besteht die Hoffnung, dass sich über diese Sichtbarmachung der Objekte weitere Kontakte zu betroffenen Familien ergeben. Auch die Kunstwerke, die aus dem Besitz der Familie Lämmle stammen und vom Museum zurückgekauft wurden, finden ihren Platz in der Sammlung Online.

Kolonialismus

Ein ganz eigener Forschungsbereich wird künftig das Thema Kolonialismus am Münchner Stadtmuseum werden. Besonders in der Musikinstrumentensammlung ist ein großer Bestand vorhanden, der einer eingehenden Untersuchung bedarf. Die Sammlung wurde von dem Privatmann Georg Neuner ins Leben gerufen, ging 1940 in städtischen Besitz über und wurde dann schließlich 1958 dem Museum angegliedert. Besonders in den Kriegsjahren hat Neuner im Auftrag der Stadt München umfangreiche Erwerbungen u.a. aus dem ehemaligen Belgisch Kongo getätigt. Von den insgesamt über 4.000 Objekten der Sammlung (Stand 1945) sind knapp die Hälfte zwischen 1940 und 1945 angekauft worden. Im Hinblick auf ein gemeinsames Forschungsprojekt steht das Museum bereits im engen Austausch mit den Kollegen vom Museum Fünf Kontinente und hat hierfür erste Objektübersichten zum Abgleich angefertigt.

Geschichte der Familien

Das Münchner Stadtmuseum möchte aktiv dazu beitragen, den Angehörigen und Nachfahren der geschädigten Familien ihre Geschichte und ihre Bedeutung im Kontext der Münchner Stadtgeschichte wieder zurückzugeben. Dazu unternimmt das Münchner Stadtmuseum eigene Darstellungsmaßnahmen in der ständigen Ausstellung, auf der Homepage, führt Interviews mit Angehörigen und entwickelt innovative Konzepte zur Präsentation von Forschungsergebnissen. Provenienzforschung möchte mehr als die Rückgabe von Objekten sein, im Idealfall ist Provenienzforschung internationaler Kulturaustausch.

2.2.4 Publikationen bzw. Ausstellungskataloge, Forschungstreffen

- R. Bauer, H. G. Hockerts, B. Schütz, W. Till, W. Ziegler, München „Hauptstadt der Bewegung“, Bayerns Metropole und der Nationalsozialismus, Ausstellungskatalog, Neuauflage, Wolfratshausen 2002
- F. Dering (Hg.), M. T. Wetzlar, Silberschmiede in München, gegründet 1878 – arisiert 1938, Stuttgart 2014
- V. Voigt, Spurensuche, Silber aus ehemals jüdischem Besitz im Sammlungsbestand des Münchner Stadtmuseums, München 2014
- G. Kubik, M. A. Malamusi, A. Varsányi, Afrikanische Musikinstrumente, Katalog und Nachdokumentation der Musikinstrumente aus Afrika südlich der Sahara in der Sammlung Musik des Münchner Stadtmuseums, Berlin

- H. Rader und V. Voigt (Hg.), „Ehem. Jüdischer Besitz“, Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus, München 2018

Teilnahme an Kolloquien und Forschungstreffen (Auswahl)

- Alle sechs Wochen: Bayerischer Forschungsverbund für Provenienzforschung an verschiedenen Einrichtungen des Verbundes
- 25.04.2018: Provenienz- und Sammlungsforschung, Kolloquium am Zentralinstitut für Kunstgeschichte München
- 19.07.2018: Forschungskolloquium „Münchner Antiquariate und Kunsthandlungen während und nach der NS-Zeit“ im Stadtarchiv München
- 12.–14.11.2018: Jahrestreffen des Arbeitskreises für Provenienzforschung in Berlin
- 08.02.–10.02.2019: Evangelische Akademie Tutzing „Raubkunst, Kulturgut, nationales Eigentum?“

2.3 Museum Villa Stuck

Das Museum Villa Stuck beheimatet die städtische Sammlung von bedeutenden Werken Franz von Stucks sowie aus der Epoche des Jugendstils / Art Nouveau in unterschiedlichen Gattungen, u. a. auch in einer umfangreichen Sammlung von Büchern und Buchobjekten aus der Zeit um 1900. Diese Sammlung befand sich nach der Gründung des Museums 1968 unter der Obhut des Stuck-Jugendstil-Vereins und ging 1992 in den Besitz der Landeshauptstadt München über.

Die Sammlungen des Museums Villa Stuck werden seitdem fortlaufend durch Neuerwerbungen und Schenkungen erweitert, die Provenienz der Werke wird vor Aufnahme in die Sammlungen intensiv überprüft und wissenschaftlich bearbeitet. 1997 wurde ein Bestandskatalog publiziert, der ausgewählte Objekte aus den Sammlungen umfasst. Demnächst wird eine Auswahl der Bestände des Museums in einer „Online Collection“ auf der neuen Website des Museums öffentlich zugänglich gemacht.

Die Provenienzforschung im Museum Villa Stuck liegt in den Händen der Sammlungsleiterin, Margot Th. Brandlhuber, und ist auf dem aktuellen Stand, was die eigenen Sammlungsgegenstände anbelangt. Es liegen keine strittigen Provenienzhemen vor, es gab bislang auch keine Fälle von Restitution aus dem Bestand des Museums Villa Stuck.

Werke Franz von Stucks befanden sich ehemals in Reichsvermögen, waren Teil des sogenannten „Sonderauftrags Linz“ und wurden 1945 im „Central Collecting Point“ (CCP) in München von den amerikanischen Militärbehörden auf Karteikarten und Objekt fotografien inventarisiert und soweit möglich, restituiert.

Das Museum unterstützt und berät regelmäßig die wissenschaftlichen Recherchen der Mitarbeiter der Kunstsammlung des Bundes im Bundesverwaltungsamt, in Bezug auf die

Werke, die bislang nicht restituiert werden konnten. Die Datenbanken zum CCP, dem „Sonderauftrag Linz“ und zuletzt der Kunstsammlung Hermann Göring auf der Website des Deutschen Historischen Museums (DHM, BADV und Bundesarchiv) dienen dazu, die Geschichte der erfassten Kunstwerke vor und nach 1945 zu erhellen bzw. detailliert zu beschreiben.

Einige dieser Werke sind als Dauerleihgaben der Bundesrepublik Deutschland im Museum Villa Stuck untergebracht, der Bestand wurde in den letzten Jahren erweitert. Die Provenienzforschung zu diesen Werken wird zentral über das Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen in Berlin betreut.

Das Museum Villa Stuck berät und unterstützt Privatpersonen und öffentliche Institutionen bei Restitutionsfällen (v. a. von Werken von Franz von Stuck) im In- und Ausland. Dazu gehört in verstärktem Maße die Beratung von Provenienzforschern und Experten im nationalen und internationalen Kunsthandel, insbesondere von Auktionshäusern.

2.4 Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München untersucht die Provenienzen ihrer Sammlungsbestände seit über fünfzehn Jahren. Neben der präzisen Dokumentation aller Sammlungsobjekte ist das erklärte Ziel des Museums, unrechtmäßig entzogenes Kulturgut zu identifizieren und mit den rechtmäßigen Eigentümerinnen bzw. Eigentümern oder deren Erben faire und gerechte Lösungen im Sinne der Washingtoner Prinzipien von 1998 zu finden. Das Lenbachhaus überprüft die Kunstwerke, die vor 1945 entstanden sind und nach 1933 in die Sammlung gelangten. Im Falle von Anfragen und Ausleihen für interne und externe Präsentationen wird die Herkunft der dafür vorgesehen Kunstwerke priorisiert untersucht, sofern sie die vorgenannten Kriterien aufweisen. Neben der Untersuchung der eigenen Sammlungsbestände finden auch Vorabüberprüfungen von möglichen Neuzugängen, Annahmen von Dauerleihgaben oder Stiftungen statt. Darüber hinaus ist die Provenienzforschung im Kontext des Museums auch aufs Engste mit der Aufarbeitung der eigenen Institutions- und Sammlungshistorie verbunden. Erforscht wird sowohl die Rolle des Lenbachhauses im Nationalsozialismus als auch die Verhaltensweisen der damaligen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern. Durch die Recherchen werden zudem neue Erkenntnisse über den historischen Kunstmarkt und die Akteure des „Betriebsystems Kunst“ gewonnen. Lebenslauf und Schicksal von unbekanntem, aber zu ihrer Zeit wegweisenden Sammlerinnen und Sammlern, wichtigen Händlerinnen und Händlern sowie bedeutenden Auktionatorinnen und Auktionatoren werden ermittelt und offengelegt. Nicht nur die Historie des konkreten Objektes, sondern viele individuelle Geschichten werden erschlossen und die historische Welt erfahrbar sowie begreifbar gemacht. Exakt dieses Wissen ist essentiell für eine lebendige Erinnerungskultur. Das Lenbachhaus vertritt den Standpunkt, dass wir eine moralisch-ethische Verantwortung dafür tragen, das Unrecht, das den Opfern des Holocaust widerfahren ist, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

2.4.1 Projekte und organisatorische Tätigkeiten

Projektleitung „Kunsthändler, Sammler, Stifter. Günther Franke als Vermittler moderner Kunst in München 1923–1976“

Ab 2011 betreuten die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und die Städtische Galerie im Lenbachhaus ein Forschungsprojekt zum Kunsthändler und Sammler Günther Franke (und dessen Aktivitäten zwischen 1933 und 1945 sowie in der Nachkriegszeit bis 1963). Die Arbeit wurde von der Ernst von Siemens Kunststiftung gefördert. Die Ergebnisse der Recherchen von Dr. Felix Billeter sind zusammen mit ergänzenden Beiträgen weiterer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Schriftenreihe der Forschungsstelle »Entartete Kunst« 2017 erschienen.

Projektleitung „Raub von Kulturgut. Der Zugriff des NS-Staats auf jüdischen Kunstbesitz in München und seine Nachgeschichte“

Im Januar 2015 haben die Landeshauptstadt München, die Städtische Galerie im Lenbachhaus, das Jüdische Museum München und die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen ein Projekt mit dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte an der Universität Erfurt vereinbart. Im Rahmen des Projektes hat Dr. Jan Schleusener die Mitte November 1938 in Gang gesetzte Beschlagnahmung von Kunstgegenständen bei als jüdisch im Sinne der NS-Rassenterminologie angesehenen Kunsthändlerinnen und Kunsthändlern und anderen Eigentümerinnen und Eigentümern von Kunst in München und Umgebung untersucht. Die Ergebnisse des Projektes wurden in der Schriftenreihe „Bayerische Studien zur Museumsgeschichte“ 2016 veröffentlicht.

Planung, Organisation und Umsetzung - Herbsttreffen des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V.

Vom 28.–29.11.2016 fand in München die Herbsttagung des *Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.* statt. Die einjährige aufwendige Planungs- und Organisationsphase sowie die Umsetzung der Veranstaltung oblag den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, dem Bayerischen Nationalmuseum und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte. Die Veranstaltung erfolgte in Kooperation mit dem Museum Fünf Kontinente, dem Jüdischen Museum München und dem NS-Dokumentationszentrum München.

Sammlung Online

Zum seit 2016 laufenden Digitalisierungsprojekt gehört u. a. auch die *Sammlung Online*. Seit 03.12.2018 können über die Webseite des Lenbachhauses knapp über 1.200 Kunstwerke und mehr als 230 Personendaten eingesehen werden. (Stand: September 2019) Ausführliche Informationen zu den Provenienzen der Objekte sind, unter Berücksichtigung von Personenrecht und Datenschutz, für eine erweiterte Version der *Sammlung Online* zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen.

Digitale Datensicherung

In den Jahren 2017 bis 2018 konnten im Rahmen der digitalen Datensicherung 42 Inventarbücher mit insgesamt 7.067 Doppelseiten sowie alle Karteikarten der Sammlungsbestände des Lenbachhauses (Anzahl der Scans: 53.972) digital erfasst und gesichert werden. Geplant ist im nächsten Schritt – unter Berücksichtigung von Personenrecht und Datenschutz – sensible Daten professionell zu schwärzen, um die öffentliche Bereitstellung der Inventarbücher von 1933 bis 1945 auf der Webseite des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern zu ermöglichen.

2.4.2 Provenienzfälle

Laufende Provenienzfälle des Lenbachhauses

Geltendmachung von Eigentumsansprüchen am Kunstwerk „Das bunte Leben“ von Wassily Kandinsky, Dauerleihgabe der BayernLB. Wie im Beschluss des Kulturausschusses vom 23.03.2017 dargestellt, spricht sich die Landeshauptstadt München für die Anrufung der Limbach Kommission zur Klärung des Falles hinsichtlich einer fairen und gerechten Lösung aus.

Darüber hinaus gehört die Bearbeitung von Provenienzfällen zum laufenden Tagesgeschäft des Lenbachhauses. Im Durchschnitt müssen mindestens drei aktuelle Fälle parallel bearbeitet werden. In der Regel müssen diese Fälle, je nach Sachlage, intensiv durch die Direktion des Lenbachhauses und die Kommunikationsabteilung begleitet werden. Zudem ist die Expertise der Rechtsabteilung des Direktoriums und beauftragter Kanzleien gefragt. Gleichzeitig werden alle Kunstwerke, die nach 1933 in den Sammlungsbestand gelangten und vor 1945 entstanden sind, überprüft und permanent proaktiv zu möglichen Provenienzfällen intensiv recherchiert.

Abgeschlossene Provenienzfälle

- 2016: Faire und gerechte Lösung mit den Erben von Siegfried Lämmle. Restitution und anschließender Rückkauf von acht Papierarbeiten von Künstlern des 19. Jahrhunderts
- 2017: Vergleich mit den Erben von Sophie Lissitzky-Küppers in Hinblick auf das Kunstwerk *Sumpfliegende* von Paul Klee (1879–1940) mit Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturstiftung der Länder sowie der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung
- 2019: Faire und gerechte Lösung mit den Erben von Hertha und Maximilian Morgentern. Restitution von sechzehn Zeichnungen des Künstlers Alfred Kubin
- 2019: Faire und gerechte Lösung mit den Erben von Dr. Marianne Schmidl. Restitution von zwei Zeichnungen der Gebrüder Olivier

2.4.3 Mitgliedschaften / Kooperationen

- Mitgliedschaft im internationalen *Arbeitskreis für Provenienzforschung e. V.*
- Kooperationspartner im Bayerischen *Forschungsverbund Provenienzforschung Bayern (FPB)*
- Mitglied des im März 2019 gegründeten Arbeitskreises *Hugo Helbing*

2.4.4 Publikationen / Vorträge / Öffentliche Veranstaltungen

Publikationen / Berichte

- Lisa Kern, Irene Netta: *Sammlungsarchiv und Provenienzforschung* in: *Jahresbericht 2010–2013*, hg. von Matthias Mühlhng. Bearb. und Red.: Irene Netta und Kathrin Sprang, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, München 2015, S. 194–218
- Jan Schleusener: *Raub von Kulturgut. Der Zugriff des NS-Staates auf jüdischen Kunstbesitz in München und seine Nachgeschichte*. Bayerische Studien zur Museumsgeschichte Band 3, hg. von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, München Deutscher Kunstverlag, 2016
- Andrea Bambi, Christiane Kuller, Irene Netta, Bernhard Purin: *Museen und Kunstraub*, in: Schleusener 2016, S. 11–20
- Felix Billeter: *Kunsthändler, Sammler, Stifter. Günther Franke als Vermittler moderner Kunst in München 1923–1976*, Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“, Band 11, Berlin / Boston 2017. Ein Kooperationsprojekt der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus. Die Arbeit wurde von der Ernst von Siemens Kunststiftung gefördert.
- Irene Netta: *Günther Franke und die Städtische Galerie im Lenbachhaus. Sammlungsgeschichte und Ankaufspolitik*, in: Billeter 2017, S. 263–275
- Bericht zum Raubkunstverdacht im Münchner Lenbachhaus in Bezug auf „Das bunte Leben“ von Wassily Kandinsky, Beschluss des Kulturausschusses der Landeshauptstadt München vom 23.03.2017, Öffentliche Sitzung, Antrag Nr. 14-20 / A 02935 der Stadtratsfraktion Die Grünen – rosa Liste vom 07.03.2017
- Sarah Bock: *Lenbachgalerie und Städtische Galerie München im Nationalsozialismus und ihre Verbindung zum Historischen Museum der Stadt München*, in: *Ehem. jüdischer Besitz. Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus*, hg. von Henning Rader und Vanessa-Maria Voigt, Ausst. Kat. Münchner Stadtmuseum, München 2018, S. 61–76
- Sarah Bock und Melanie Wittchow: Beitrag im Tätigkeitsbericht des Forschungsverbunds Provenienzforschung Bayern (FPB) für das Jahr 2018, <https://www.stmwk.bayern.de/allgemein/meldung/6249/taetigkeitsbericht-ueber-provenienzforschung-2018-in-bayern-vorgestellt.html> [letzter Zugriff: 27.05.2019]
- Melanie Wittchow: *255 Kunstwerke im Wert von 97.883 RM – das Lenbachhaus forscht. Ein Beitrag zum Tag der Provenienzforschung*, Blogbeitrag zum Tag der Provenienzforschung 2019 des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V., <http://www.lenbachhaus.de/blog/provenienzforschung-am-lenbachhaus/>

- Sarah Bock: *Zur Provenienz von Paul Klees Sumpflgende*, in: Paul Klee. *Sumpflgende*, 1919. PATRIMONIA 396, hg. von der Kulturstiftung der Länder und der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, München 2019, S. 32–43.

Vorträge / Öffentliche Veranstaltungen

- Sarah Bock: *Verbindungen der städtischen Museen Münchens zum ortsansässigen Kunsthandel*, Vortrag am 28.11.2016, im Rahmen der Herbsttagung des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V. in München
- Stand der Provenienzforschung 2016. Podiumsdiskussion am 26.11.2016 im Rahmen der Herbsttagung des Arbeitskreises Provenienzforschung e. V. in München, u. a. mit Matthias Mühling, Direktor Städtische Galerie im Lenbachhaus
- Sarah Bock: *Woher kommen eigentlich die Bilder? Zur Herkunftsgeschichte von Kunst- und Kulturgütern in Museen*, Vortrag am 17.01.2018 im Rahmen der Vorlesungsreihe *Sammlungen und Leihverkehr*, Technische Universität München, Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft
- Matthias Mühling und Yilmaz Dziewor im Interview mit Catrin Lorch: *Museen in Deutschland: Die Institution ist in der Krise. Agenten einer neuen Zeit*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 05.02.2018, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/museen-in-deutschland-agenten-einer-neuen-zeit>
- Sarah Bock: *Städtische Kunstpolitik im Nationalsozialismus: Lenbachgalerie und Städtische Galerie München*, Vortrag am 25.04.2018 im Rahmen des Kolloquiums Provenienz und Sammlungsforschung (X), Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München
- Matthias Mühling: *Wie können Museen Provenienzforschung an die Öffentlichkeit vermitteln?* Impulsreferat und anschließendes Gespräch am 06.04.2018 im Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München im Rahmen des *Zertifikatskurses Provenienzforschung* der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern in Zusammenarbeit mit dem FU Weiterbildungszentrum Berlin
- *Quo vadis, Provenienzforschung?* Podiums- und Abschlussdiskussion am 19.07.2018 im Rahmen des Kolloquiums *Münchner jüdische Antiquariate und Kunsthandlungen während und nach der NS-Zeit* des Stadtarchives München, u. a. mit Sarah Bock, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München
- Sarah Bock und Melanie Wittchow: *Arbeits- und Zuständigkeitsbereich der Abteilung Sammlungsarchiv / Provenienzforschung*, Vorstellung am 06.08.2018 im Rahmen des *27. Arbeitstreffens des Forschungsverbundes Provenienzforschung Bayern (FPB)*
- Sarah Bock und Melanie Wittchow: *Past and current challenges of researching provenances of works on paper*, Vortrag am 09.10.2018 im Rahmen des *Deutsch-Amerikanischen Austauschprogramms zur Provenienzforschung für Museen 2017–2019 (PREP)*

2.4.5 Zukünftige Projekte / Impulse

Projektanstoß zur Weiterentwicklung des Provenienzmoduls von Collective Access

Da das derzeitige Provenienzmodul der städtischen Museumsdatenbank *Collective Access* nicht mehr den Anforderungen der wissenschaftlichen Dokumentation von Provenienzen entspricht, wurde die Weiterentwicklung des genannten Moduls von Seiten des Lenbachhauses initiiert. Nach Klärung der Anforderungen soll die Umsetzung der Modifikationen 2020 erfolgen.

Projekt zur Digitalisierung wichtiger hausinterner Archivalien

Das Lenbachhaus und das Münchner Stadtmuseum stehen für ein gemeinsames Digitalisierungsprojekt mit dem Stadtarchiv München im Austausch, um relevante historische Unterlagen der Öffentlichkeit digital zur Verfügung zu stellen.

3. Darstellung und Begründung des Finanz- und Stellenbedarfs im Münchner Stadtmuseum

3.1 Inhaltlich / qualitative Veränderung

Seit September 2011 gab es im Münchner Stadtmuseum ein Forschungsprojekt, welches sich mit der systematischen Provenienzüberprüfung von Eingängen der Jahre 1933 bis 1945 sowie der Ankaufspolitik des Museums dieser Zeit widmete. Mit Beschluss des Stadtrats vom 20.07.2016 (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 04405) wurde eine Halbtagsstelle geschaffen, um die Daueraufgabe zu beginnen. Nachdem eine erste Sichtung ca. 20.000 Objekte identifiziert hat, die aufzuarbeiten sind und sich die fachliche und rechtliche Klärung als sehr zeitaufwendig herausgestellt hat, bedarf es einer Ausweitung der Personalressource um 0,5 VZÄ (E 13 TVöD).

3.1.1 aktuelle Kapazitäten

0,5 VZÄ

3.1.2 Zusätzlicher Bedarf

0,5 VZÄ

3.1.3 Bemessungsgrundlage

Es handelt sich um eine planerisch-konzeptionelle Aufgabe, da dispositiv-kreative, wissenschaftliche Aufgabenstellungen angewandt werden, deren erfolgreiche Erfüllung unmittelbar von der inhaltlichen Komplexität im Einzelfall und der hohen Sensibilität im Umgang mit den Beteiligten abhängig ist. Eine analytische oder summarische Erhebungsmethode ist nicht anwendbar.

Das methodische Klärungsgespräch hat stattgefunden; die vereinbarte Methode zur quantitativen Personalbedarfsermittlung wurde angewandt.

3.2 Alternativen zur Kapazitätsausweitung

Mit Unterzeichnung der *Washingtoner Erklärung* hat die Bundesrepublik Deutschland - neben anderen Staaten - sich und die deutschen Museen verpflichtet, Kulturgut, das während der Zeit des Nationalsozialismus beschlagnahmt worden war, ausfindig zu machen, die rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümern oder deren Erben zu finden und rasch Schritte einzuleiten, um zu fairen und gerechten Lösungen zu gelangen. Der Kulturausschuss hat in der Sitzung vom 21.10.1999 beschlossen, dass die Landeshauptstadt München die vom Beauftragten der Bundesregierung der Kultur und der Medien, vom Deutschen Museumsbund und von der Kulturstiftung der Länder erbetene Recherche nach jüdischem Kunstbesitz in den städtischen Museen unterstützt. Daher sind die städtischen Museen verpflichtet, die Provenienzen ihrer Kunst- und Sammlungsgüter zeitnah und sorgfältig zu erforschen und gegebenenfalls zu restituieren. Die vorhandene halbe Stelle im Münchner Stadtmuseum reicht nicht aus, um diesen Auftrag zeit- und sachgerecht zu erfüllen. Gerade vor dem Hintergrund, dass dieses Thema stark im Fokus der Öffentlichkeit und der Politik steht, ist eine ausreichende personelle Ausstattung auf diesem Gebiet unabdingbar. Eine Priorisierung der Fälle wäre sowohl den u. U. restitutionsberechtigten Nachkommen der Kunstgegenstände wie auch der Öffentlichkeit nicht zu vermitteln und mit den Grundsätzen der *Washingtoner Erklärung* nicht vereinbar.

3.3 Zusätzlicher Büroraumbedarf

Der unter Ziffer 3.1.2 beantragte zusätzliche Personalbedarf im Umfang von 0,5 VZÄ im Bereich des Münchner Stadtmuseums soll ab 01.01.2020 dauerhaft im Verwaltungsgebäude des Kulturreferats, Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, eingerichtet werden.

Durch die beantragte Stelle wird Flächenbedarf ausgelöst. Der Arbeitsplatzbedarf kann aus Sicht des Kulturreferats in den bereits zugewiesenen Flächen dauerhaft untergebracht werden. Es wird daher kein zusätzlicher Büroraumbedarf beim Kommunalreferat angemeldet.

3.4 Darstellung der Kosten und der Finanzierung

3.4.1 Zahlungswirksame Kosten im Bereich der laufenden Verwaltungstätigkeit

	dauerhaft	einmalig	befristet
Summe zahlungswirksame Kosten	41.340 € ab 2020	1.000 € in 2020	
davon:			
Personalauszahlungen (Zeile 9)*	40.940 €		
Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen (Zeile 11)**	400 €	1.000 € in 2020	
Transferauszahlungen (Zeile 12)			
Sonstige Auszahlungen aus lfd. Verwaltungstätigkeit (Zeile 13)			
Zinsen und sonstige Finanzauszahlungen (Zeile 14)			
Nachrichtlich Vollzeitäquivalente	0,5 VZÄ		

Die nicht zahlungswirksamen Kosten (wie z. B. interne Leistungsverrechnung, Steuerungsumlage, kalkulatorische Kosten) können in den meisten Fällen nicht beziffert werden.

* Bei Besetzung von Stellen mit einem Beamten/einer Beamtin entsteht im Ergebnishaushalt zusätzlich zu den Personalauszahlungen noch ein Aufwand für Pensions- und Beihilferückstellungen in Höhe von etwa 40 Prozent des Jahresmittelbetrages.

** ohne arbeitsplatzbezogene IT-Kosten

3.4.2 Messung des nicht monetären Nutzens durch Kennzahlen bzw. Indikatoren

Es gibt keinen durch Kennzahlen quantifizierbaren Nutzen, da die Sachverhalte unterschiedlich komplex sind und jeweils individuell bewertet werden müssen. Dies führt dazu, dass die identifizierten Fälle unterschiedlich lang bei der Bearbeitung und beim Finden einer fairen und gerechten Lösung gemäß der Washingtoner Prinzipien dauern. Eine Festlegung von Kennzahlen ist daher nicht zielführend.

Darüber hinaus ergibt sich folgender Nutzen, der nicht durch Kennzahlen bzw. Indikatoren beziffert werden kann:

Die Landeshauptstadt München kommt neben den Verpflichtungen, die sich durch Unterzeichnung der *Washingtoner Erklärung* ergeben, auch ihrer gesellschaftlichen und moralischen Verpflichtung nach, die Provenienzen ihrer Kunst- und Sammlungsgüter zeitnah und sorgfältig zu erforschen und gegebenenfalls zu restituieren.

3.5 Finanzierung

Die Finanzierung kann weder durch Einsparungen noch aus dem eigenen Referatsbudget erfolgen. Die beantragte Ausweitung entspricht den Festlegungen für das Kulturrefe-

rat im Eckdatenbeschluss für den Haushalt 2020; siehe Nr. 2.1 der geplanten Beschlüsse des Kulturreferats.

Die zusätzlich benötigten Auszahlungsmittel sollen nach positiver Beschlussfassung in den Haushaltsplan 2020 aufgenommen werden

4. Darstellung und Begründung des Finanz- und Stellenbedarfs der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

4.1 Inhaltlich / qualitative Veränderung

Die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau befasst sich seit dem Washingtoner Abkommen mit den Provenienzen ihrer Sammlung. Aufgrund der begrenzten Personalkapazitäten konnte bisher jedoch vorrangig nur auf entsprechende Anfragen und Restitutionsforderungen reagiert werden.

Neben der präzisen Dokumentation aller Erwerbungen hat die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau aber auch die Aufgabe, NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunstwerke möglichst selbst aktiv zu identifizieren, gegebenenfalls an die Erben der rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer zu restituieren und somit zugleich dazu beizutragen, einen wichtigen Aspekt der Münchner Stadtgeschichte zu erhellen.

Die hierzu erforderliche lückenlose Aufklärung sämtlicher fragwürdiger Provenienzen der Erwerbungen der Städtischen Galerie im Lenbachhaus sowie die Klärung bisher offener Fragen zur Leitung des Hauses, die für die Entwicklung des Sammlungsbestands in den Jahren 1933 bis 1945 verantwortlich war, kann mit der vorhandenen Teilzeitstelle A247071 (0,5 VZÄ in E 13, befristet bis 23.10.2022) jedoch nicht geleistet werden. Zur sorgfältigen und dauerhaften Erledigung des Arbeitspensums ist eine Entfristung der Stelle und eine Aufstockung auf Vollzeit bzw. eine weitere Teilzeitstelle (0,5 VZÄ, E 13) erforderlich.

4.1.1 aktuelle Kapazitäten

0,5 VZÄ (derzeit befristet bis 23.10.2022)

4.1.2 Zusätzlicher Bedarf/Entfristung

0,5 VZÄ

0,5 VZÄ (Entfristung ab 01.01.2020) der Stelle A247071 / E 13 TVöD

4.1.3 Bemessungsgrundlage

Es handelt sich um eine planerisch-konzeptionelle Aufgabe, da dispositiv-kreative, wissenschaftliche Aufgabenstellungen angewandt werden, deren erfolgreiche Erfüllung unmittelbar von der inhaltlichen Komplexität im Einzelfall und der hohen Sensibilität im

Umgang mit den Beteiligten abhängig ist. Eine analytische oder summarische Erhebungsmethode ist nicht anwendbar.

Das methodische Klärungsgespräch hat stattgefunden; die vereinbarte Methode zur quantitativen Personalbedarfsermittlung wurde angewandt.

4.2 Alternativen zur Kapazitätsausweitung

Mit Unterzeichnung der *Washingtoner Erklärung* hat die Bundesrepublik Deutschland – neben anderen Staaten – sich und die deutschen Museen verpflichtet, Kulturgut, das während der Zeit des Nationalsozialismus beschlagnahmt worden war, ausfindig zu machen, die rechtmäßigen Eigentümerinnen und Eigentümer oder deren Erben zu finden und rasch Schritte einzuleiten, um zu fairen und gerechten Lösungen zu gelangen. Der Kulturausschuss hat in der Sitzung vom 21.10.1999 beschlossen, dass die Landeshauptstadt München die vom Beauftragten der Bundesregierung der Kultur und der Medien, vom Deutschen Museumsbund und von der Kulturstiftung der Länder erbetene Recherche nach jüdischem Kunstbesitz in den städtischen Museen unterstützt. Daher sind die städtischen Museen verpflichtet, die Provenienzen ihrer Kunst- und Sammlungsgüter zeitnah und sorgfältig zu erforschen und gegebenenfalls zu restituieren. Die vorhandene halbe Stelle im Lenbachhaus reicht nicht aus, um diesen Auftrag zeit- und sachgerecht zu erfüllen. Gerade vor dem Hintergrund, dass dieses Thema stark im Fokus der Öffentlichkeit und der Politik steht, ist eine ausreichende personelle Ausstattung auf diesem Gebiet unabdingbar. Eine Priorisierung der Fälle wäre sowohl den u. U. restitutionsberechtigten Nachkommen der Kunstgegenstände wie auch der Öffentlichkeit nicht zu vermitteln und mit den Grundsätzen der *Washingtoner Erklärung* nicht vereinbar.

4.3 Zusätzlicher Büroraumbedarf

Der unter Ziffer 4.1.2 beantragte zusätzliche Personalbedarf im Umfang von 0,5 VZÄ im Bereich des Lenbachhauses soll ab 01.01.2020 dauerhaft im Verwaltungsgebäude des Kulturreferats, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, Richard-Wagner-Str. 5, eingerichtet werden.

Durch die beantragte Stelle und die vorgesehen Entfristung der vorhanden Stelle wird Flächenbedarf ausgelöst. Der Arbeitsplatzbedarf kann aus Sicht des Kulturreferats in den bereits zugewiesenen Flächen dauerhaft untergebracht werden. Es wird daher kein zusätzlicher Büroraumbedarf beim Kommunalreferat angemeldet.

4.4 Darstellung der Kosten und der Finanzierung

4.4.1 Zahlungswirksame Kosten im Bereich der laufenden Verwaltungstätigkeit

	dauerhaft	einmalig	befristet
Summe zahlungswirksame Kosten	41.340 € ab 2020	1.000 € in 2020	
davon:			
Personalauszahlungen (Zeile 9)*	40.940 € ab 2020		
Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen (Zeile 11)**	400 € ab 2020	1.000 € in 2020	
Transferauszahlungen (Zeile 12)			
Sonstige Auszahlungen aus lfd. Verwaltungstätigkeit (Zeile 13)			
Zinsen und sonstige Finanzauszahlungen (Zeile 14)			
Nachrichtlich Vollzeitäquivalente	0,5 VZÄ zusätz- lich und Entfris- tung 0,5 VZÄ ab 01.01.2020		

Die nicht zahlungswirksamen Kosten (wie z. B. interne Leistungsverrechnung, Steuerungsumlage, kalkulatorische Kosten) können in den meisten Fällen nicht beziffert werden.

* Bei Besetzung von Stellen mit einem Beamten/einer Beamtin entsteht im Ergebnishaushalt zusätzlich zu den Personalauszahlungen noch ein Aufwand für Pensions- und Beihilferückstellungen in Höhe von etwa 40 Prozent des Jahresmittelbetrages.

** ohne arbeitsplatzbezogene IT-Kosten

4.4.2 Messung des nicht monetären Nutzens durch Kennzahlen bzw. Indikatoren

Es gibt keinen durch Kennzahlen quantifizierbaren Nutzen, da die Sachverhalte unterschiedlich komplex sind und jeweils individuell bewerten werden müssen. Dies führt dazu, dass die identifizierten Fälle unterschiedlich lang bei der Bearbeitung und beim Finden einer fairen und gerechten Lösung gemäß der Washingtoner Prinzipien dauern. Eine Festlegung von Kennzahlen ist daher nicht zielführend.

Darüber hinaus ergibt sich folgender Nutzen, der nicht durch Kennzahlen bzw. Indikatoren beziffert werden kann:

Die Landeshauptstadt München kommt neben den Verpflichtungen, die sich mit Unterzeichnung der *Washingtoner Erklärung* ergeben, auch ihrer gesellschaftlichen und moralischen Verpflichtung nach, die Provenienzen ihrer Kunst- und Sammlungsgüter zeitnah und sorgfältig zu erforschen und gegebenenfalls zu restituieren.

4.5 Finanzierung

Die Finanzierung kann weder durch Einsparungen noch aus dem eigenen Referatsbudget erfolgen. Die beantragte Ausweitung entspricht den Festlegungen für das Kulturreferat im Eckdatenbeschluss für den Haushalt 2020; siehe Nr. 2.1 und Nr. 2.2 der geplanten Beschlüsse des Kulturreferats.

Die zusätzlich benötigten Auszahlungsmittel sollten nach positiver Beschlussfassung in den Haushaltsplan 2020 aufgenommen werden.

5. Abstimmungen

Die Stadtkämmerei, das Personal- und Organisationsreferat sowie das Kommunalreferat haben die Vorlage mitgezeichnet.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, der Verwaltungsbeirat für Stadtgeschichte, Münchner Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, NS-Dokumentationszentrum, Valentin-Karlstadt-Museum, Herr Stadtrat Roth, sowie die Verwaltungsbeirätin für Bildende Kunst, Städtische Galerie im Lenbachhaus, Artothek, Frau Stadträtin Krieger, haben Kenntnis von der Vorlage.

II. Antrag des Referenten:

1. Von den Ausführungen zu den Aktivitäten und Ergebnissen der Provenienzforschung in den städtischen Museen wird Kenntnis genommen.
2. Dem unter 3. des Vortrags des Referenten dargestellten Personal- und Sachmittelbedarf des Münchner Stadtmuseums wird zugestimmt.
3. Das Kulturreferat wird daher beauftragt, die einmalig erforderlichen Haushaltsmittel i. H. v. 1.000 € und die dauerhaft erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von 41.340 € im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2020 für das Münchner Stadtmuseum (Produkt 36252100) bei der Stadtkämmerei und dem Personal- und Organisationsreferat (Personal) anzumelden.

Das Kulturreferat (Stadtmuseum) wird beauftragt, die Einrichtung von 0,5 Stellen ab dem 01.01.2020 sowie die Stellenbesetzung beim Personal- und Organisationsreferat zu veranlassen.

Im Ergebnishaushalt entsteht bei der Besetzung mit Beamten/-innen zusätzlich zu den Personalauszahlungen noch ein Aufwand für Pensions- und Beihilferückstellungen i. H. v. etwa 16.376 € (40 % des JMB).

Das Produktkostenbudget des Münchner Stadtmuseums erhöht sich ab 2020 dauerhaft um 41.340 € sowie einmalig um 1.000 €. Diese Beträge sind vollständig zahlungswirksam (Produktauszahlungsbudget).

4. Dem unter 4. des Vortrags des Referenten dargestellten Personal- und Sachmittelbedarf der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München wird zugestimmt.
5. Das Kulturreferat wird daher beauftragt, die i. H. v. einmalig 1.000 € sowie die dauerhaft 41.340 € erforderlichen Haushaltsmittel im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2020 für die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau (Produkt 36252200) bei der Stadtkämmerei und dem Personal- und Organisationsreferat (Personal) anzumelden.

Das Kulturreferat (Lenbachhaus) wird beauftragt, die Einrichtung von 0,5 Stellen ab dem 01.01.2020 sowie die Stellenbesetzung beim Personal- und Organisationsreferat zu veranlassen.

Im Ergebnishaushalt entsteht bei der Besetzung mit Beamten/-innen zusätzlich zu den Personalauszahlungen noch ein Aufwand für Pensions- und Beihilferückstellungen in Höhe von etwa 16.376 € (40 % des JMB).

Das Kulturreferat (Lenbachhaus) wird zusätzlich beauftragt, die Entfristung der bis 23.10.2022 befristeten Stelle (0,5 VZÄ) für Provenienzforschung ab dem 01.01.2020 beim Personal- und Organisationsreferat zu veranlassen.

Das Produktkostenbudget der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München erhöht sich ab 2020 dauerhaft um 41.340 € sowie einmalig um 1.000 €. Diese Beträge sind vollständig zahlungswirksam (Produktauszahlungsbudget).

6. Der Stadtrat nimmt zur Kenntnis, dass die beantragten Stellen keinen zusätzlichen Büroraumbedarf auslösen.
7. Das Kulturreferat wird beauftragt, den Stadtrat bzgl. der strategisch-konzeptionellen Aufgaben gem. Seiten 15 und 18 nach Ablauf von 3 Jahren nach Stellenbesetzung erneut zu befassen. Die tatsächlich erreichten Effekte und Ziele sind darzustellen sowie zu begründen, ob und ggf. in welchem Umfang die zusätzlichen Stellen dauerhaft benötigt werden.
8. Die Ziffer 7 unterliegt der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss:
nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Die / Der Vorsitzende:

Der Referent:

Ober-/Bürgermeister/-in
ea. Stadträtin / ea. Stadtrat

Anton Biebl
Berufsm. Stadtrat

- IV. Abdruck von I., II. und III.
über D-II-V/SP
an die Stadtkämmerei
an das Direktorium – Dokumentationsstelle
an das Revisionsamt
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

- V. Wv. Kulturreferat (Vollzug)
-

Zu V. (Vollzug nach Beschlussfassung):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit dem Originalbeschluss wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit V.
an GL-2 (4x)
an die Stadtkämmerei HA II/3
an die Stadtkämmerei HA II/12
an das Kommunalreferat
an das Personal- und Organisationsreferat
an Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München (2x)
mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den
Kulturreferat